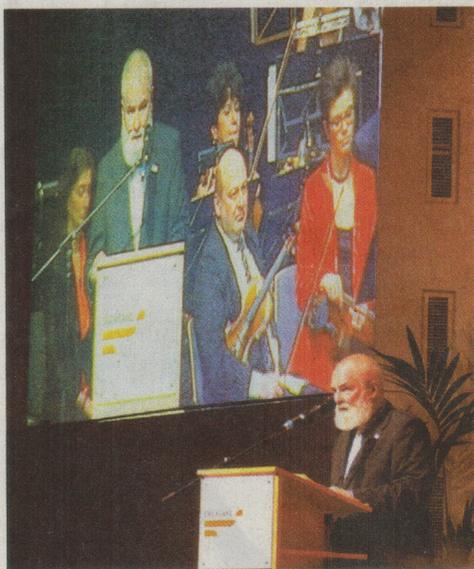


Gemeinsam für ein starkes Städtedreieck



Musikalische Umrahmung: Die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt und die Chöre an der Johanneskirche von Saalfeld.



Die Festansprache, mit viel Werbung für das Lutherjahr 2017, hielt Dr. Margot Käßmann.

„Dreiklang“ - die Kooperation der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg hat sich bewährt. Die gemeinsamen Projekte in den Bereichen Kultur und Wirtschaft sollen auch 2015 ihre Fortsetzung finden. Dies wurde im Rahmen des Neujahrsempfangs des Städtedreiecks in der Stadthalle Bad Blankenburg wiederholt betont.

Fotos: Andreas Abendroth

Kinderfreizeit in Großbreitenbach

Rudolstadt. Vom 2. bis 6. Februar sind Kinder im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren eingeladen, eine spannende Ferienfreizeit in Großbreitenbach zu verbringen.

Unter dem Motto: „Die Welt ist bunt – bring deine Farbe ein!“ wird gespielt, gebastelt, gekocht, und vor allem sollen die Teilnehmer feststellen, wie viele Talente in ihnen schlummern. „Jedes Kind wird seine bunte Talente-Kiste mit nach Hause nehmen und viele schöne Erlebnisse“, heißt es. Selbstverständlich bleibt auch Zeit für Aktivitäten an der frischen Winterluft.

Verbindliche Anmeldungen bis 21. Januar bei der Evangelischen Jugend Rudolstadt-Saalfeld, Marktstraße 1, in Rudolstadt möglich.

 Kontakt unter Telefon
(03672) 31 38 70 oder
ev.jugend-ru-slf@gmx.de

Oratorienchor beginnt mit Proben

Das Ensemble sucht Nachwuchs und lädt interessierte Sängerinnen und Sänger ein, jetzt in die Chorarbeit einzusteigen. Besonders begehrt sind Tenöre und Bässe.

Rudolstadt. Die Proben des Oratorienchors Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen beginnen heute um 20 Uhr im Gemeindehaus in der Ludwigstraße.

Es ist günstig für interessierte Sängerinnen und Sänger, jetzt in die Chorarbeit einzusteigen. Ausdrücklich eingeladen sind Tenöre und Bässe.

Gleich zwei Oratorien werden parallel einstudiert: Für das Sommerkonzert am 21. Juni steht die „Schöpfung“ von Joseph Haydn auf dem Programm. Im Herbst 2015 kooperiert der Oratorienchor Rudolstadt mit der Kantorei St. Johannis Schweinfurt bei den Aufführungen des Brahms-Requiems am 7. November in Rudolstadt und am 21. November in Schweinfurt.

Der Oratorienchor Rudolstadt kann mittlerweile auf eine 60-jährige Tradition blicken.

 Infos und Anmeldung:
Propsteikantorin-
Bettenhausen@t-online.de;
Telefon (03672) 48 06 75

Pfarrbereich Kamsdorf/Könitz sehr engagiert

Der Terminkalender im Pfarrbereich Kamsdorf/Könitz ist in der ersten Jahreshälfte mit einer Reihe interessanter Veranstaltungen gefüllt. Konzerte und Fahrten sind dabei.

Von Wolfgang Schombierski

Kamsdorf/Könitz. Neben den sonntäglichen Gottesdiensten des Pfarrbereiches in den Ortschaften Kamsdorf, Könitz, Goßwitz, Bucha, Birkigt und Lausnitz gehören wöchentlich unter anderem Christenlehre, Konfirmandenunterricht oder die Probe des Könitz/Kamsdorfer Kirchenchores zum kirchlichen Gemeindeleben.

„Einmal im Monat kommt zu-

dem der Frauenkreis in Kamsdorf im Pfarrhaus und in Könitz in der Jugendscheune zusammen“, sagte gestern Pastorin Katarina Schubert, die für den Pfarrbereich gemeinsam mit den Gemeindegemeindeführern verantwortlich ist.

Die Bibelwoche zum Galatbrief gibt es an fünf Abenden in Folge mit verschiedenen Referenten vom 26. bis 30. Januar jeweils um 19 Uhr im Pfarrhaus Kamsdorf. Eine Fahrt der Konfirmanden des Pfarrbereichs gemeinsam mit den Konfirmanden aus Probstzella nach Bad Urach in Baden Württemberg ist vom 26. Februar bis 1. März vorgesehen. Der Gottesdienst aus Anlass des Weltgebetsstages am

8. März, 10 Uhr, im Gemeindesaal Kamsdorf steht unter dem Thema: Begreift ihr meine Liebe? Vorgestellt werden christliche Frauen von den Bahamas. Im Anschluss findet ein gemeinsames Essen im Pfarrhaus mit Gerichten nach Rezepten von den Bahamas statt.

Am 21. März ist ab 14 Uhr Konfirmandentag der Region in der Jugendscheune Könitz. Am Sonntag, 12. April, wird um 14 Uhr zum Gottesdienst mit Konfirmationsjubiläen nach Kamsdorf eingeladen. Das 20-jährige Jubiläum des Kirchenchores Könitz/Kamsdorf wird am 25. April, 17 Uhr, mit einem Konzert in Großkamsdorf gefeiert und am 26. April, 10 Uhr, gibt



Pastorin Katarina Schubert an der Kirche.

Foto: W. Schombierski

es dazu einen Festgottesdienst in Könitz.

Ein Frühlingskonzert des Männerchores in der Kirche in Birkigt wird es am 9. Mai geben. Ebenso einen gemeinsamen Gottesdienst zu Himmelfahrt

am 14. Mai. Am 24. Mai ist Konfirmationsgottesdienst in Birkigt. Konzerte in Bucha und Großkamsdorf im Rahmen der Orgelfahrt mit dem Kantor der Frauenkirche Dresden, Matthias Grünert, stehen am 29. Mai in Bucha und in Großkamsdorf auf dem Programm. Am 7. Juni ist Glockenfest in Lausnitz, vom 12. bis 14. Juni Christenlehrecamp im Pfarrgarten Kamsdorf und am 21. Juni Gemeindefest in Kamsdorf.

Zu geplanten Bauarbeiten erklärte die Pastorin, dass die Sanierung der Fassade vom Goßwitzer Kirchturm in diesem Jahr erfolgen soll. Zunächst müsse aber die Finanzierung gesichert werden.



Pastorin Victoria Fleck.

Foto: Klaus Moritz

Rückblick auf eine schöne Zeit in Gräfenenthal

Gestern verabschiedete Superintendent Peter Taeger Pastorin Victoria Fleck nach knapp zweijährigem Dienst in Gräfenenthal mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien.

Gräfenenthal. „Ich habe mich in meine erste Pfarrstelle reingekniert, es hat mir Spaß gemacht, und ich habe viel gelernt“, blickt Victoria Fleck „auf eine schöne Zeit“ zurück. Sie sei im März 2013 „freundlich und dankbar“ in der evangelischen Gemeinde aufgenommen worden, in der sie eine halbe Stelle ausfüllte. Dankbar sei sie auch für „viele menschliche Rückmeldungen“.

Eines ihrer Hauptziele, die verschiedenen Gemeindegruppen zusammenzuführen, „braucht noch Zeit“, sagt die 35-Jährige. Doch sie kündigt be-

reits an, dass es einen Interessenten für die seit Sommer 2012 – seit Amtsvorgängerin Christa Weier in den Ruhestand ging – vakante Pfarrstelle gibt. „Es laufen Gespräche“, verrät sie über ihren Nachfolger.

Die kurze Dienstzeit war für Victoria Fleck, die aus Bayern stammt und ihr Vikariat in Berlin absolvierte, so geplant, weil Ehemann Niels Fleck ein Volontariat bei der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten in Rudolstadt leistete.

Noch wohnt die Familie in der Residenzstadt, er ist auf Jobsuche, sie geht in den Mutterschutzurlaub und erwartet ihr drittes Kind. Danach möchte Victoria Fleck gern wieder als Gemeindepastorin arbeiten, denn „die Gemeindearbeit hat mir viel Freude gemacht.“ sb

Kirchengemeinde für Meinungsvielfalt

Saalfeld. Die Evangelische Kirchengemeinde Saalfeld stellt klar, dass „die Nennung auf dem Flyer der Initiativgruppe gegen das Fachmarktzentrum nicht autorisiert zustande gekommen ist“. Hansjürgen Dehne, der geschäftsführende Pfarrer, teilt mit, dass der Eintrag der Kirchengemeinde auf den Flyern und Plakaten „Liebe deine Stadt – Stimme mit Nein zum Fachmarktzentrum“ des Saalfelder Werberinges e.V. „natürlich auch nicht als einhelliges Votum aller Mitglieder unserer Kirchengemeinde in diese einseitige Richtung verstanden werden darf“.

Außerdem betont er, „dass zu einer sachgemäßen und fundierten Diskussion um die Frage nach dem Für und Wider eines Fachmarktzentrums im Bahnhofsgelände die Meinungsvielfalt und der damit verbundene vielfältige Austausch von Meinungen gehören. Letztlich zählen nur die konkreten Argumente, nach deren genauer Abwägung jeder einzelne für sich – nach bestem Wissen und Gewissen – über diese grundsätzliche Frage abstimmen sollte.“ sb

„Ohne die Brücke an der Linkenmühle geht hier beizeiten das Licht aus“

Die kleine Gemeinde Altenbeuthen im Osten des Landkreises hat – wie andere Kommunen – ihre Probleme, will aber auch investieren. Die Ostthüringer Zeitung sprach mit Bürgermeister Lothar Linke (CDU).

Herr Linke, Altenbeuthen liegt am Saale-Radwanderweg. Wird der kleine Ort von Pedaleuren angenommen?

Leider nicht mehr so wie vor einigen Jahren. Die Führung des Radweges hat sich verändert und geht bekanntlich am Stausee-Ufer entlang. Damit finden nur noch wenige Radler den Weg durch unseren Ort. Die Gastronomie geht weitgehend leer aus. Zudem gibt es einen Bus-Shuttle, der die Leute vom Fähranleger zum gewünschten Ort fährt. Dabei bleibt Altenbeuthen meist außen vor.

Welche Touristen machen Stopp in der Gemeinde?

Es sind vereinzelt Wanderer. Und Stammgäste, die immer wiederkommen. Insgesamt hat die Zahl der Besucher jedoch rapide abgenommen. Vor 20 Jahren hatten wir Probleme, in unseren drei Beherbergungsbetrieben allen Nachfragen gerecht zu werden. Wir mussten Leute teilweise in anderen Orten unterbringen und riefen zum Beispiel in Lothra oder in Drognitz an. Das hat sich mittlerweile erübrigt. Die jüngeren Gästezahlen kann ich Ihnen nicht nennen, weil wir keine Statistik führen. Aber in Gesprächen wurde der Abwärtstrend klar bestätigt.



Lothar Linke (CDU), 52 Jahre, Bürgermeister von Altenbeuthen.

Die Camping- und Freizeitanlage Droschkau registrierte 2014 eine zufriedenstellende Saison. Aber dort ist man besorgt über die weitere Entwicklung des Geländes...

Noch ist nicht aller Tage Abend. Demnächst haben wir als Gemeinde ein Gespräch mit Vattenfall als Eigentümer des Uferstreifens in der Droschkau. Wir sind bestrebt, eine passable Lösung zu finden. Denkbar ist, dass die Pachtgebühren steigen. In Drognitz ist das ja für Teile der Hopfenmühle auch gemacht worden. Aber im Moment ist alles Spekulation. Wir werden sehen, was bei der Unterredung herauskommt.

Unweit des Ufers am Hohenwarte-Stausee war in Altenroth, das zur Gemeinde gehört, ein Camping-Areal für gehobene Ansprüche in Arbeit. Wie ist der Stand?

Die Privatinitiative hat sichtbare Fortschritte erzielt. Das Hofcafé ist fertiggestellt und wird seit gut zwei Monaten betrieben. Alles andere wächst. Als Gemeinde würden wir uns sehr wünschen, dass das touristische Angebot mit Luxuszelten dieses Jahr zum Tragen kommt.

Altenbeuthen arbeitet weiter am Regionalen Entwicklungskonzept (REK) mit. Im Sommer 2014 wurde das Ziel bekräftigt, ein „Tor zum Thüringer Meer“ zu schaffen. Insgesamt sollen acht Tore am Stausee entstehen.

Zur Erklärung will ich eines voranstellen: Die sogenannten Tore sollen acht touristische Anziehungspunkte rund um die beiden Stauseen Bleiloch und Hohenwarte bilden. Altenroth ist dafür meiner Meinung nach wegen der exponierten Lage geradezu prädestiniert. Unsere Vorstellung ist, geordnete Zustände zu schaffen, die besonders im Sommer zum Tragen kämen. Dafür ist eine angemessene Infrastruktur dringend nötig.

Es kann nicht sein, dass in der Saison Badegäste kreuz und quer parken, weil es keine Alternativen gibt. Verbotsschilder nützen da nichts. Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir vergangenes Jahr etwas tun können. Böschungen wurden an der Straße zum Brückenkopf entfernt, um Parkraum herzustellen. Es wäre sehr begrüßenswert, wenn wir mit Hilfe des REK weiterkämen. Schön wäre auch, wenn das ehemalige Gasthaus „Zum Vorwerk“ wieder eine Nutzung fände.

Geben Sie der Brücke an der Linkenmühle eigentlich eine Chance?

Die Brücke ist für uns nach wie vor das Wichtigste. Deshalb sind wir auch am REK beteiligt. Ich bin überzeugt davon, dass mit dem viel diskutierten Bauwerk das Oberland, aber auch andere Regionen im Landkreis touristisch davon profitieren würden. Ohne eine ausreichende Erreichbarkeit machen wir hier beizeiten das Licht aus.

Was wollen Sie neben der Mitarbeit im REK als Kommune in diesem Jahr anpacken?

Wir haben gerade unseren Haushalt beschlossen. Darin ist die landwirtschaftliche Wegebaumaßnahme „Die Gasse“ in Planung. Das Vorhaben kostet rund 80 000 Euro. Daran beteiligt sind Kommune und Jagdgenossenschaft Altenbeuthen. Eine Förderung in Höhe von 65 Prozent ist beantragt. Der Gemeindevorstand ist außerdem gefordert, um das Gelände wieder funktionstüchtig zu machen. Die Aufhängung der Glocken muss erneuert werden. Die ersten Kostenschätzungen

liegen bei 10 000 Euro. Dazu wird Unterstützung benötigt.

Viel ist nicht möglich. Muss nicht über neue Gebietsstrukturen nachgedacht werden, damit die Region Entwicklungschancen hat?

Ich verspreche mir nichts davon. Denn solange es engagierte Menschen im Ort gibt wie den Gemeinderat, bewegt sich

schon etwas. Bei größeren Strukturen könnte ich mir vorstellen, dass die kleinen Orte wie Altenbeuthen vollkommen vernachlässigt werden.

Welche Feste sind 2015 in der Gemeinde geplant?

Wir feiern Feste, wie sie fallen. Unser offizieller Terminplan beschränkt sich zurzeit auf die Kir- mes Anfang Oktober. Das Got-

teshaus wird 300 Jahre alt. Da müsste eigentlich was gemacht werden. Aber wir wissen nicht, ob wir in diesem Jahr einen neuen Pfarrer bekommen. Thomas Seeber verlässt das Kirchspiel Drognitz Richtung Magdeburg und er wird voraussichtlich am Sonntag, dem 22. Februar, im Saal in Altenbeuthen verabschiedet.

Gespräch: Wolfgang Schombierski



Blick auf die Kirche in Altenbeuthen. Dort soll in diesem Jahr die Aufhängung der Glocken erneuert werden. Erste Schätzungen sprechen von 10 000 Euro Kosten.



Einladend: der Ortskern von Altenbeuthen.

Fotos (3): Wolfgang Schombierski

Christen sind zum Protest aufgerufen

Die Superintendenten Martin Herzfeld aus Suhl und Peter Taeger (Rudolstadt-Saalfeld) sind sich einig: „Wir brauchen eine Kultur des Willkommens statt Hass!“

Rudolstadt/Suhl. Nach Pegida in Dresden und Legida in Leipzig hat sich in Thüringen eine islamfeindliche Protestbewegung namens »Sügida« gegründet. Die Bezeichnung Sügida steht dabei für „Südthüringer gegen die Islamisierung des Abendlandes“.

Martin Herzfeld, Superintendent des Kirchenkreises Henneberger Land mit Sitz in Suhl, ruft die Christen in Thüringen dazu auf, bewusst ein Gegenzeichen zu setzen und gegen die islamfeindlichen Kundgebungen auf die Straße zu gehen. „In Suhl waren am 12. und am 19. Januar sehr viele Rechtsextreme versammelt, und viele Menschen, die ihnen hinterherlaufen, ohne zu prüfen, wes Geistes Kinder die Anführer sind“, stellt er fest.

Für Herzfeld ist es „sehr dringlich, dass wir uns als Christen an den Gegendemonstrationen beteiligen: Für Willkommen statt Hass, für Schutz für Flüchtlinge, für ein buntes Südthüringen – diese Bewegung ‚für‘ statt ‚gegen‘ braucht dringend unsere Unterstützung!“

Gesellschaftlichen Diskurs angeregt

Romantische Musik in der Lutherkirche

Rudolstadt. Werke deutscher und französischer Romantiker werden am Sonntag, dem 25. Januar, um 17 Uhr, in der Lutherkirche musiziert. Die junge Mezzosopranistin Paula Seidel singt Lieder von Mendelssohn und Wolf im ersten Teil des Konzertes, welcher von Präludium und Fuge G-Dur für Orgel (Frank Bettenhausen) eröffnet wird. Danach erklingt mit der großen Sonate für Violoncello und Orgel (Grita Bühler, Violoncello) eine Rarität des ehemaligen Musikdirektors der Dresdner Kreuzkirche, Oskar Wermann.

Wermanns kompositorisches Schaffen ist stilistisch vor allem von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann beeinflusst. Nach einem Stück für Cello solo spielt Frank Bettenhausen die „Fantaisie C-Dur“ von César Franck. Abschließend sind alle Musiker noch einmal beim „Panis angelicus“ von C. Franck zu hören.

Auch Peter Taeger, als Superintendent Repräsentant des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld, unterstützt die Initiative seines Kollegen Superintendent Martin Herzfeld aus Suhl. Für ihn ist klar: Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit hat mit Christentum nichts zu tun. Schließlich hat Christus sich Zeit seines Lebens für die Unterdrückten und Benachteiligten der Gesellschaft eingesetzt und keine Unterschiede zwischen den Menschen gemacht. „Daneben“, so Peter Taeger, „brauchen wir dringend einen gesellschaftlichen Diskurs über das Thema: Welche Art von Kultur wollen wir in unserem Land und wohin wollen wir als Gesellschaft? Kirchengemeinden waren immer auch Diskussionsorte für offene und ungeklärte Fragen.“

Gedanken zur Woche

Wo man froh wird



Von Pastorin Barbara Fischer,
evangelisch-lutherische
Gemeinde Saalfeld

Türen sind etwas ganz Interessantes.

Wenn wir eine Tür öffnen und durch sie hindurch gehen, betreten wir einen neuen Raum – oder wir gehen nach draußen.

Durch manche Türen gehen wir gern – vielleicht durch die zu unserer Wohnung, weil wir ankommen in Vertrautem, da, wo wir zu Hause sind.

Oder durch die Tür zu Freunden, bei denen wir uns wohl fühlen.

Andere Türen öffnen wir weniger gern – wenn wir ahnen, dass uns dahinter eine schwierige Situation oder etwas Trauriges oder Mühsames erwartet.

An manche Tür klopfen wir vergeblich, anderswo werden wir wider Erwarten freundlich eingelassen. Wir schließen unsere Tür, wenn wir mal Ruhe brauchen, aber wir öffnen sie gern, wenn jemand kommt, der uns gut tut.

Ja, Türen sind etwas ganz Interessantes.

Nicht nur die Türen, die man sehen kann, sondern auch die im übertragenen Sinne: die Tür zum Herzen eines anderen Menschen zum Beispiel.

Wo man miteinander sozusagen einen neuen Raum betritt. Wo man sich vertraut und Beziehungen wachsen.

Aber selbst die Tür zu anderen Menschen bleibt manchmal verschlossen. Dafür öffnet sich eine andere, von der man es vielleicht nicht erwartet hätte.

Auch ein neues Jahr ist wie eine Tür.

Ein Stück haben wir sie nun schon geöffnet, diese Tür, sind die ersten Schritte gegangen. Hinein in einen neuen Raum, in die ersten Wochen des neuen Jahres.

Die einen sind hoffnungsvoll und aufrecht durch diese Tür gegangen, andere eher vorsichtig und gebückt. Gegangen sind wir alle – durch die Tür zum neuen Jahr.

Jesus hat einmal gesagt: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er froh werden.“

Es mag seltsam klingen, dass ein Mensch sich mit einer Tür vergleicht. Aber es heißt doch: Jesus, Gott, der Glaube, kann einem neue Räume eröffnen. Räume, in denen man froh wird. Wo man Trost findet und Zuversicht geschenkt bekommt. Wo man zu Hause sein darf.

Was hinter einer Tür liegt, können wir nur entdecken, wenn wir sie auch öffnen.

Türen sind etwas ganz Interessantes.

Vielleicht werden Sie in diesem nun begonnenen Jahr auch einmal eine Tür öffnen, an der Sie bisher immer achtlos vorbei gegangen sind?

Erfolgreiche Aktion „Brot für kleine Hände“

Von Horst Weidler

Alles fing sehr klein an, so Gisela Horn, Beiratsmitglied des Verein „Saalfeld Samaipata“. In den Jahren 1991 und 1992 konnten wir durch kleine Kulturprogramme in den Kirchen von Zeutsch und Heiligen die ersten Spenden für die Aktion „Brot für Welt“ sammeln. Gemeinsam mit der Pfarrersfamilie Thiel, den Mitgliedern des Heimatvereins Heiligen-Röbschütz und dem Kirchenchor Heiligen und vielen weiteren Unterstützern führten wir diese Aktion bis hin zur Zusammenarbeit mit dem Verein „Saalfeld – Samaipata“. „Diese Zusammenarbeit ist nun schon 10 Jahre her und wir können auf unsere Erfolge stolz sein“, wird betont.

Die Aktion „Brot für kleine Hände“ - in enger Zusammenarbeit mit den Bäckereien des Kreises Saalfeld-Rudolstadt - gestaltete sich im vergangenen Jahr zu einem Höhepunkt in der Spendenaktion.

Die in den Bäckereien aufgestellten Spendenwürfel brachten die stattliche Zahl von 94,7 Kilogramm Hartgeld auf die Waage.

Im Jahre 2014 konnte der hiesige Verein mit insgesamt rund 10 000 Euro die Versorgung der Straßenkinder in Samaipata in Bolivien aktiv unterstützen.



Aktion „Brot für kleine Hände“. oben: Die Gruppe der geehrten Vertreter der Bäckereien. rechts: Am Stand des Vereins anlässlich Diafestival 2015.

Fotos: Horst Weidler



Als Dank hatte der Verein Vertreter der Bäckereien am vergangenen Freitag in die Stadthalle Bad Blankenburg eingeladen, um Ihnen persönlich für Ihr Engagement und die Unterstützung zu danken. Hanno Müller,

einer der Koordinatoren des Hilfsprojektes, konnte den Gästen in Wort und Bild über die Auswirkungen der Spenden in Bolivien berichten.

Dankesurkunde, ein kleines Präsent und die Einladung zum

Diavestivals nahmen die Bäckervertreter dankend entgegen. Am Stand des Vereins in der Stadthalle konnten sich alle Teilnehmer von der Arbeit der vielen ehrenamtlichen Kräfte informieren.

Trauung und Taufe im Trend

Vertreter der evangelischen Kirchengemeinden diskutierten beim Kirchenältestentag über die Chancen und Möglichkeiten ritueller Begleitung im Spannungsfeld zwischen Tradition und Gegenwart.

Von Thomas Volkmann

Bad Blankenburg. „Kasualien liegen voll im Trend“, sagte Pfarrer Tobias Schüfer, regionaler Studienleiter in der Vikarsausbildung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), auf dem Kirchenältestentag des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld am Samstag im Allianzhaus in Bad Blankenburg. „Das bestätigt nicht nur die fünfte Kirchenmitgliedschaftsstudie der Evangelischen Kirche in Deutschland, das zeigt auch unsere Erfahrung im Umgang mit Kasualien“, so der Referent.

Auswirkungen der Mediengesellschaft

Sein Impulsreferat „Zwischen Brautjungfern und bunten Särgen“ eröffnete die Dimensionen, um die es den Kirchenältesten ging. „Zwischen diesen Extremen wird ein Ritus gesucht, und bei dieser Begleitung an den Wendepunkten des Lebens sind wir so gut, dass wir immer wieder neu angefragt werden“, ermutigte Tobias Schüfer die mehr als 100 Gemeindeglieder, darüber miteinander ins Gespräch zu kommen.

„Unsere Kirchenmitgliedern

ist die rituelle Begleitung sehr, sehr wichtig. Wenn Menschen gefragt werden, was sie an der evangelischen Kirche schätzen,

so sind dies besonders die Kasualien wie kirchliche Bestattung, Trauung und Taufe, die an erster Stelle genannt werden, noch lange vor Gottesdiensten und Seelsorge.“ führte Tobias Schüfer aus. Dabei seien die Vorstellungen, wie eine Hochzeit oder eine Beerdigung auszu-sehen habe, mittlerweile sehr stark durch Bilder und Szenen aus dem Fernsehen geprägt, sagte der Theologe.

„Wer ‚Vier Hochzeiten und eine Traumreise‘ gesehen hat, der will das für sich mindestens genauso schön haben“, nannte Schüfer die Auswirkungen der Mediengesellschaft. Der Trend zur Individualisierung mache eben auch vor den Kasualien nicht halt. „Wer einen sehr individuellen Stil gepflegt hat, der will auch am Ende seines Lebens eine besondere Begleitung und vielleicht eine außerge-

wöhnliche Bestattungsform, die seinem Anspruch gerecht wird“, erklärte der Referent – und sehr häufig dann auch den Segen des Pfarrers und der Pastorin. „Die Frage ist: Lassen wir uns darauf ein, auf diese außergewöhnlichen Anfragen – und finden wir Formen, Menschen auf diesem Weg zu begleiten?“, benannte Schüfer ein Entscheidungsfeld.

Kontakt zu den Familien ist wichtig

Darüber wurde im Anschluss an seinen Vortrag unter den Kirchenältesten heiß diskutiert. „Kann und soll man Kirchenfernen bei Kasualien entgegenkommen – und wie weit kann man da gehen?“ war eine der Fragen, die sich die Vertreter der Kirchengemeinden stellten. Andere stell-

ten zur Diskussion, wie man mit dem Druck umgehe, dass weltliche Trauerfeiern in Kirchen abgehalten werden sollen, weil es vor Ort keine Trauerhalle gibt.

Beklagt wurde seitens der Kirchenältesten auch, dass viele treue Gemeindeglieder nicht mehr kirchlich bestattet werden, weil die Angehörigen dazu keinen Zugang mehr haben. „Viel-fach wird leider nicht über Tod und Sterben in den Familien gesprochen, und wie man seine eigene Bestattung haben möchte“, beklagte eine Kirchenälteste. Wie bei anderen Kasualien wie Taufe und Konfirmation ist auch hier der Kontakt zu den Familien wichtig, wurde einheitlich festgehalten. „Nur so kann man für Kirche werben, wenn man die Leute anspricht und sie mit hinein nimmt in die gute Arbeit, die wir machen“, sagte eine andere Teilnehmerin.



Kirchenältestentag in Bad Blankenburg: Mehr als 100 Vorstände der evangelischen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld trafen sich im Allianzhaus in Bad Blankenburg, um über die Möglichkeiten der Gestaltung von Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen zu diskutieren. Fotos (2): Thomas Volkmann



Referent Tobias Schüfer sprach über Riten und die Begleitung von Menschen an den Wendepunkten ihres Lebens.

Reithalle in Meura erhält den Namen des Gestütsgründers

In Meura gibt es seit Dienstagabend eine Dr.-Siegfried-Sendig-Halle. Anlass für den ungewöhnlichen Gottesdienst bot der 80. Geburtstag des 2011 verstorbenen Gestütsgründers.

Von Thomas Spanier

Meura. Anke Sendig, die das Haflingestüt seit dem Tod ihres Vaters weiterführt, freute sich über rund 50 Gäste, die dem Gottesdienst mit Namensweihe im verschneiten Meura beiwohnten. Gleich zwei Pfarrerehepaare begrüßten die Besucher in der Halle: Andreas und Petra Hasenkamp aus Neckargemünd, deren Tochter gerade eine Ausbildung zur Pferdewirtin in Meura absolviert, sowie Gerd und Esther Fröbel aus Döschnitz.

Man wolle nach dem für das Pferderezuchtbetrieb – der Grundgestüt schwierigen Jahr 2014

ein Zeichen der Hoffnung setzen, sagte Petra Hasenkamp. Gemeinsam mit ihren Pfarrerkollegen benannte sie sieben Lasten, die man in Form von Steinen symbolisch am Kreuz ablegte, „damit Gott sie aufnimmt“. Dazu gehören der Tod von 18 Junghengsten durch giftiges Futter im vergangenen Frühjahr, sechs Stuten, die man durch Tod oder Krankheit verlor, aber auch die wirtschaftlichen und zwischenmenschlichen Probleme der großen Gestütsgemeinde.

Gerd Fröbel skizzierte anschließend Stationen aus dem Leben von Siegfried Sendig, der am 27. Januar 1935 in Auerbach/Vogtland geboren wurde. 1964 kam er in den Thüringer Wald, der sein Schicksal werden sollte. 13 Jahre später entstand das Volkseigene Gut Meura als Grundstein für das heutige Gestüt.

Als die Treuhand das Gut liquidieren wollte, gründete Siegfried Sendig am 1. Januar 1993 die Sendig & Sendig GbR. Fortan entwickelte sich Meura zu

einer der besten Adressen in der Haflingerzucht. Bisher fanden in der Halle an die 100 Leistungsprüfungslehrgänge statt, an denen über 1500 Stuten teil-

genommen haben. In Gedenken seines Lebenswerkes erhielt die Reithalle nun in würdigem Rahmen den Namen „Dr. Siegfried Sendig“.

Umrahmt wurde der Gottesdienst von Liedern. Die Kollekte am Ausgang soll der Sanierung der Kirche in Meura zugute kommen.



Die Pfarrerehepaare Andreas und Petra Hasenkamp aus Neckargemünd (rechts) sowie Gerd und Esther Fröbel aus Döschnitz an der neuen Namenstafel für die Reithalle in Meura. Foto: Thomas Spanier